

Schauspiel Hannover Spielzeit startet mit vielen neuen Stücken

Hannover. Das Schauspiel Hannover setzt auf neue Stücke: In die Spielzeit 2023/24 startet das Haus im Spätsommer mit 22 Neuproduktionen, darunter 10 Erst- und Uraufführungen. Eröffnet wird die Spielzeit am 8. September mit „Richard III.“ - der Uraufführung einer Bearbeitung des Shakespeare-Dramas von Michel Decar. „Unser Fokus liegt in der kommenden Spielzeit auf der Fragilität des Menschen, auf seiner Offenheit und Verletzlichkeit“, sagte Schauspiel-Intendantin Sonja Anders am Freitag. Sie übernimmt im August 2025 den Intendantenposten am Hamburger Thalia Theater. Auch die gegenwärtigen Katastrophen und Konflikte spielten eine Rolle im Spielplan. Anders zog eine positive Bilanz der Entwicklung der Besucherzahlen nach der Corona-Pandemie: „Das Publikum ist wieder da - wir haben gute Auslastungszahlen, die teilweise sogar höher sind als noch vor der Pandemie.“ (dpa/axt)

Daniel Barenboim Dirigent ist nun Berliner Ehrenbürger

Berlin. Der Dirigent Daniel Barenboim ist zum Berliner Ehrenbürger ernannt worden. Der 80-Jährige wurde am Freitag bei einem Festakt im Roten Rathaus geehrt. „Unsere Zeit hat wohl kaum einen Künstler hervorgebracht, der sowohl am Konzertflügel wie auch am Dirigentenpult jeweils unvergleichliche Meisterschaft beweist“, sagte die Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey. Sie würdigte auch Barenboims gesellschaftspolitisches Engagement, etwa für die Verständigung von Israelis und Palästinensern. „Als Künstler und als Mensch sind Sie wahrhaft eine Jahrhundertgestalt“, sagte Giffey. Barenboim sagte in seiner Dankesrede, er sei zutiefst berührt von der Auszeichnung. (dpa/axt)



Daniel Barenboim
Foto: Riedl/dpa

Julia Kiehlmann Stipendium für Leipziger Künstlerin

Worpswede. Der Leipziger Künstlerin Julia Kiehlmann wurde vom Worpsweder Museumsverband und von den Künstlerhäusern in Worpswede ein Arbeitsstipendium zugesprochen. Die mit insgesamt 7.500 Euro dotierte Förderung läuft von Juni bis August, wie der Museumsverband am Freitag mitteilte. Eine fünfköpfige Jury hat Kiehlmann den Angaben zufolge aus insgesamt 100 Bewerbungen ausgewählt. Kiehlmann will sich mit dem Worpsweder Bildhauer, Maler, Architekten und Kunsthandwerker Bernhard Hoetger (1874-1949) auseinandersetzen und ihn kritisch betrachten. Von März bis November 2024 soll es im Künstlerdorf zum 150. Geburtstag von Hoetger unter dem Titel „Zwischen den Welten“ eine Jubiläumsausstellung geben, die die Große Kunstschau und der Barkenhoff zeigen. Darauf beziehen sich dann auch Kiehlmanns Arbeiten. (epd/axt)

Auch Musik ist Arbeit

Viele Musiker können von ihrer künstlerischen Tätigkeit nicht leben



Der Deutsche Musikrat hat eine bessere Bezahlung freiberuflicher Musikerinnen und Musiker angemahnt. Die deutlich niedrigeren Einkommen nicht festangestellter Kulturschaffender seien nicht gerechtfertigt. Foto: Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz/dpa

VON CLAUDIA ROMETSCH

Bonn. Ein Großteil der Musikerinnen und Musiker in Deutschland braucht Nebenjobs, um über die Runden zu kommen. Der Deutsche Musikrat fordert Konsequenzen.

Für Ella Rohwer stand lange Zeit fest: „Ich werde einen Orchesterjob haben.“ Doch dann seien ihr schon während des Studiums an der Hochschule für Musik und Tanz Köln verschiedene Projekte „vor die Füße gefallen“, sagt die Cellistin. Es kamen Anfragen von DJs und Popmusikern wie etwa Bosse, mit dem sie auf Tour ging. Zudem entdeckte sie ihr Interesse an Neuer Musik. So verabschiedete sich Ella Rohwer dann bewusst von dem Plan, Orchestermusikerin zu werden.

Bereut hat die Musikerin diese Entscheidung nicht. Dennoch machte auch sie wie viele ihrer Kolleginnen und Kollegen Erfahrungen mit Lohndumping und der mangelnden Anerkennung der Arbeit freiberuflicher Musiker. Diese seien oft zu schlecht bezahlt, kritisiert der Generalsekretär des Deutschen Musikrates, Christian Höppner. Laut einer jüngst veröffentlichten Studie des Musikinformationszentrums verdienen Freiberufler durch-

schnittlich 480 Euro weniger im Monat als Festangestellte.

„Es ist Zeit für Veränderungen“, fordert Höppner. Fest angestellte Musiker verdienen laut der Studie durchschnittlich 2.940 Euro netto im Monat, während es bei ihren freiberuflichen Kollegen nur 2.460 Euro sind. Bei jedem fünften Kulturschaffenden liege das Monatseinkommen sogar unter 1.500 Euro.

Wegen des geringen Verdienstes drohe vielen Altersarmut, befürchtet Lisa Mangold von der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di. Auch im Musikbereich sind Frauen davon häufiger betroffen. Denn sie verdienen laut der Studie durchschnittlich 24 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen.

Ohnehin können aber laut Studie nur die wenigsten Musikerinnen und Musiker ausschließlich von ihrer künstlerischen Tätigkeit leben. 70 Prozent haben Zusatzjobs, etwa im musikpädagogischen Bereich. Bedenklich sei aber, dass fast ein Drittel der Befragten Nebentätigkeiten ausübten, die nichts mit Musik zu tun hätten, sagt Höppner. Die „hybriden Beschäftigungsverhältnisse“ gingen oftmals mit prekärer Bezahlung einher. „Teilzeit ist gerade im künstlerischen Bereich meistens ein Ausbeutungssystem.“

„Die Schere zwischen fest Angestellten und Freiberuflichen muss geschlossen werden“, fordert Höppner. Ein erster Schritt in diese Richtung seien Mindesthonorare für Kulturschaffende bei öffentlich geförderten Projekten, wie sie der nordrhein-westfälische Landtag 2021 im Kultugesetzbuch beschlossen hat. Derzeit erarbeiten Land und Kultverbände entsprechende Honorarkataloge.

„Die Schere zwischen fest Angestellten und Freiberuflichen muss geschlossen werden.“

Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrates

Er hoffe darauf, dass andere Bundesländer dieses Modell übernehmen, sagt Höppner. Höhere Honorare auch bei privaten Veranstaltern ließen sich nur durch die gesellschaftliche Anerkennung für die Leistung von Kulturschaffenden durchsetzen. Es müsse deutlich werden, dass auch „Kulturarbeit Arbeit ist“.

Auch Ella Rohwer erlebt, dass die gesellschaftliche Relevanz ihres Berufszweiges immer wieder in Zweifel gezogen wird. „Das,

was die freie Szene an Vielfalt beibringt, ist ein großer Mehrwert“, sagt sie. Laut Statistischem Bundesamt sind mehr als die Hälfte der rund 71.000 Profi-Musiker in Deutschland Freiberufler. Sie sind nicht nur als Solisten oder mit eigenen Bands und Ensembles unterwegs. Unerlässlich sind sie etwa auch als Studiomusiker, Vertretungen und Aushilfen in Orchestern oder als Mitwirkende in Musikproduktionen aller Genres.

Letztlich könnten auch die freiberuflichen Musiker selbst dafür eintreten, dass ihre Arbeit entsprechend anerkannt werde, sagt Rohwer. „Kulturschaffen und unternehmerisches Denken sind kein Gegensatz.“ Leider sei dies an vielen Musikhochschulen bislang kein Thema, obwohl ein Großteil der Studierenden in die Freiberuflichkeit gehe. Um ihre Marktmacht zu nutzen, müssten sich Musiker organisieren und zusammenschließen, sagt Rohwer. Unter dem Eindruck der Pandemie gründete die Cellistin 2021 zusammen mit Kollegen den Verband freier Kulturschaffender „Pro Musik“. „Wir haben gerade während der Pandemie gemerkt, dass wir als Einzelpersonen wenig ausrichten können und wollen deshalb ein Sprachrohr für die Freischaffenden sein.“ (epd/axt)

Nackt im Beichtstuhl

Aktion kritisiert Missbrauch der in Kirche

Köln. Ein Beichtstuhl, ein Priester und sechs nackte junge Männer, auf Kirchenbänken knieend. Bei seiner Live-Installation lässt der Künstler Dennis Josef Meseg wenig Spielraum für Deutungen - es geht um sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche. Doch die Aktion, die noch bis Sonntag bei der Kunstmesse Discovery Art Fair in Köln zu sehen ist, hat noch eine Wendung: In späteren Szenen sind die Rollen am Beichtstuhl vertauscht. „Ich verweise die Täter auf den Platz, der ihnen zusteht. Und zwar vor ihren Opfern knieend“, sagt Meseg.

„Absolvo te!“ heißt die Installation - „Ich spreche dich frei“. „Sie hüllen sich in teure Gewänder, predigen Gottes Wort und erteilen Absolution. Dabei sind sie es, die Vergebung benötigen. Denn sie sind Wölfe im Schafspelz“, wird Meseg in der Beschreibung der Aktion deutlich. Der 44-Jährige aus Wesseling bei Köln betont aber: „Ich greife mit der Kritik nicht die katholische Kirche oder den Glauben an sich an, sondern Umgang und Kommunikation mit Tätern und Opfern.“

Bei der Discovery Art Fair werden Werke von aufstrebenden Künstlern ausgestellt und vor Ort verkauft. Inmitten der Gemälde, Fotografien und Skulpturen stellen die acht Männer insgesamt 15 Szenen nach - meistens nackt. Acht Stunden dauert ihr Arbeitstag. Immerhin: Es gibt Heizstrahler.

Für Meseg ist das Thema ein persönliches. Er sei in frühen Jahren selbst Missbrauchsopfer geworden, allerdings nicht in Zusammenhang mit der katholischen Kirche. (dpa/axt)



Der Künstler Dennis Josef Meseg sitzt zwischen einem nackten Mann und einem Mann in einem Beichtstuhl in seiner Kunstaktion.

Foto: Kaiser/dpa

Anklage gegen Alec Baldwin wird fallen gelassen

In einem Verfahren wegen fahrlässiger Tötung drohten dem Schauspieler bis zu 18 Monate Haft - Ermittlungen gehen weiter

VON BARBARA MUNKER

Santa Fe. Alec Baldwin kann erleichtert sein - zumindest vorläufig kommt der Hollywood-Star um ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung herum. Die Nachricht traf am Donnerstag (Ortszeit) überraschend ein: Das laufende Strafverfahren gegen den 65-Jährigen nach einem tödlichen Schuss bei einem Filmdreh wird eingestellt. Das teilten die von der Staatsanwaltschaft in Santa Fe im US-Bundesstaat New Mexico eingesetzten Sonderermittler mit. Für Freitagnachmittag hat das zuständige Gericht eine Anhörung angesetzt.

Es geht um den Todesschuss bei den Dreharbeiten zu dem Western „Rust“ im Oktober 2021 auf einer Filmranch in Santa Fe. Baldwin - Hauptdarsteller und zugleich Produzent - hatte bei einer Probe für eine Szene eine Waffe bedient, als sich ein Schuss löste. Kamerafrau Halyna Hutchins wurde tödlich getroffen.

Zusammen mit Baldwin wurde im Januar auch die junge Waffen-



Schauspieler Alec Baldwin am Set des Films „Rust“: Bei den Dreharbeiten kam es zu einem tödlichen Schuss. Die Klage gegen den Hollywood-Star ist fallengelassen worden, doch juristisch ist der 65-Jährige noch nicht aus dem Schneider. Foto: Santa Fe County Sheriff/PA Media/dpa

meisterin Hannah Gutierrez-Reed wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Beide weisen jede Schuld von sich. Für Anfang Mai war eine weitere Anhörung geplant. Einen Termin für einen Prozessbeginn gab es bislang noch nicht.

Bis heute ist unklar, wie die scharfe Munition an den Drehort gelangte. In dem Colt steckte eine echte Kugel. „Ich habe nicht abgedrückt“, hatte Baldwin in einem TV-Interview versichert. „Jemand hat scharfe Munition in

eine Waffe getan, scharfe Munition, die nicht auf dem Gelände hätte sein sollen. Irgendjemand ist dafür verantwortlich, was passiert ist, und ich kann nicht sagen, wer das ist, aber ich bin es nicht.“

Auch nach monatelangen Ermittlungen wirft der Fall weitere Fragen auf. Das räumten nun auch die Sonderermittler ein. Die Anklage gegen Baldwin werde fallen gelassen, aber die Ermittlungen in dem Fall würden fortgesetzt, hieß es am Donnerstag in ihrer Mitteilung. Demnach seien neue Sachverhalte in den letzten Tagen bekannt geworden, die weitere Untersuchungen und forensische Analysen erforderten. Einzelheiten verriet die Anwälte nicht.

Baldwin ist juristisch noch nicht aus dem Schneider. Zu einem späteren Zeitpunkt könnte der Schauspieler erneut belangt werden, so die Anwälte.

Zum Anklagezeitpunkt im Januar waren die Vorwürfe noch schwer. Baldwin habe in vieler Hinsicht „extrem“ fahrlässig ge-

handelt und zahlreiche Sicherheitsvorschriften missachtet, machte die Staatsanwaltschaft geltend. Wegen erschwerender Umstände drohten im Falle eines Prozesses mit einem Schuldspruch Baldwin und der Waffenmeisterin bis zu fünf Jahre Haft. Im Februar machte die Staatsanwaltschaft einen Rückzieher. Das mögliche Strafmaß wurde auf höchstens 18 Monate Haft reduziert.

Nach Mitteilung der Sonderermittler muss sich Gutierrez-Reed weiter vor Gericht verantworten. Ihr Anwalt, Jason Bowles, äußerte am Donnerstag die Hoffnung, dass „die Wahrheit“ über den Vorfall ans Licht komme und dass seine Klientin ebenfalls entlastet werde.

Baldwins Anwälte, Luke Nikas und Alex Spiro, sagten am Donnerstag in einem knappen Statement, sie freuten sich über die Entscheidung, dass der Fall gegen Baldwin fallen gelassen werde. Sie unterstützten eine genaue Untersuchung der Umstände dieses „tragischen Unfalls“. (dpa/axt)